

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1995-1996)
Heft: 2

Artikel: Frauenbewegung in Italien : im Bewusstsein der faschistischen Gefahr
Autor: Menapace, Lidia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Frauenbewegung in Italien: Im Bewusstsein der faschistischen Gefahr

Seit dem Wahlsieg der Rechtsparteien in Italien ist bereits mehr als ein Jahr vergangen. Für die Frauen, die in der italienischen Frauenbewegung aktiv sind, bedeutet dieser Rechtsrutsch, dass viele Errungenschaften, die heute für uns Frauen selbstverständlich geworden sind, plötzlich in Frage gestellt werden und gar nicht mehr unbedingt gesichert erscheinen.

Von Lidia Menapace*

Die Frauenbewegung in Italien ist stark zersplittert. Sie tut sich schwer, wenn es darum geht, einheitliche Positionen zu verfechten oder gemeinsame Ziele zu verfolgen. In dieser Phase der Zersplitterung wirken sich weder das Mehrheitswahlsystem, noch der politische Rechtsrutsch positiv auf die Frauenbewegung aus. Auch für die Linke und die progressiven Verbände ist die aktuelle politische Situation schwierig. Frauen, die in Parteien organisiert sind, suchen Bündnisse in der politischen Klasse – gegen die katholischen Frauen, die ehemals zur Democrazia Cristiana gehörten – und tendieren zu einer Abspaltung von der Frauenbewegung. Frauen aus dem rechten Spektrum sind zahlreich und ihre Vertreterinnen stehen im Rampenlicht, weil sie wichtige politische Ämter bekleiden (z. B. Präsidentschaft der Kammer, Vorsitz wichtiger parlamentarischer Kommissionen, leitende Funktionen in Rundfunk und Fernsehen).

Lokale Aktionen sind die Stärke der Frauenbewegung in Italien

Trotz dieser offensichtlichen Schwierigkeiten kann man dennoch sagen, dass die Frauenbewegung noch weiterhin besteht und sich für lokale Aktionen stark macht, die auf grosse Akzeptanz stossen und gut verankert sind (Gründung von Frauenhäusern, Aktionen für die Frauen aus dem ehemaligen Jugoslawien, juristische Beratungsstellen, pädagogische Ausbildungsplätze, Politdebatten usw.). In der breiten Öffentlichkeit findet jedoch dieses Engagement wenig Beachtung.

Der Frauenbewegung stehen folgende Kommunikationsmittel zur Verfügung: «Noi Donne», eine Monatszeitschrift der Unione Donne Italiane, UDI, «Il paese delle Donne», eine Wochenpresseagentur für politische Nachrichten und Kommentare und eine Reihe Zeitschriften zur thematischen Vertiefung, so «Via Dogana», herausgegeben von der Libreria delle Donne (Frauenbuchhandlung), «Donna Woman Femme», «Madrigale» und «Madreperla». Zum Fernsehen besteht kein Zugang, weder zum öffentlichen, noch zu den Privatsendern Berlusconi.

Die aktuelle politische Situation ist mit einer Heftigkeit über die Frauenbewegung hereingebrochen, mit der viele Frauen nicht gerechnet haben. Angesichts der veränderten politischen Realität, war ein Teil der Frauenbe-



Foto: Agora

wegung der Überzeugung, dass politisches Handeln auch in einer ungünstigen politischen Phase möglich sei. Andere – darunter auch ich – äussern grosse Besorgnis über den Einfluss des Rechtsrutsches und einer Politik, die sich gegen die Frauen richtet.

Nach den Wahlen vom 27. März 1994, aus denen die Rechte als Siegerin hervorgegangen war, hatte die Frauenbewegung erst einmal Orientierungsschwierigkeiten. Es wurde sogar der Vorschlag gemacht, dass alle ins Parlament gewählten Frauen ein «gemeinsames» Abkommen verabschieden sollten. Mehrere Frauen, unter anderem auch ich mit einem Artikel in der linken Tageszeitung «il manifesto», haben dagegen Stellung bezogen, den Vorschlag als kleinbürgerlich und undifferenziert («qualunquismo femminile») bezeichnet und damit eine klare Trennlinie zwischen feministischen Frauen und Frauen aus der Rechten gezogen.

Konsequenzen der rechtsaussern Politik und päpstliche Enzyklika

Heute ist die Besorgnis über die Konsequenzen der rechten Politik in der Frauenbewegung stark verbreitet; sie ist jedoch weder laut genug, noch genügend sichtbar. Besorgt ist frau vor allem wegen der Zerstörung des Sozialstaates, der hohen Frauenarbeitslosigkeit, den Bestrebungen, Frauen vom Arbeitsplatz zurück an den Herd zu holen und den Einschränkung beim Recht auf Abtreibung.

Positiv gewertet werden können die Bestrebungen von Historikerinnen, die seit einigen Jahren den Widerstand der Frauen gegen den Nazifaschismus wissenschaftlich untersuchen. In den letzten Monaten sind sogar mehrere Debatten zum Widerstand der Frauen gegen den Faschismus geführt worden. Zudem verlangen viele Mädchen in den Schulen Geschichtsunterricht über den Faschismus. Zur Zeit sammeln viele Frauen auch Unterschriften gegen die neue Enzyklika des Papstes. Diese greift das Abtreibungsge-

setz vehement an und verlangt eine explizite Entlegitimierung jener Parlamente, die Gesetze zur Abtreibung, Empfängnisverhütung, künstliche Reproduktion erlassen, sofern sie nicht mit den päpstlichen Ansichten übereinstimmen. Diese Offensive der katholischen Kirche verunsichert viele Katholikinnen und drängt jene, die sich langsam in einer progressiven Richtung entwickelten, in den Bereich der autoritären Rechten zurück.

Meiner Meinung nach existiert im heutigen Italien weder Faschismus im eigentlichen Sinn, noch eine bevorstehende faschistische Verwicklung. Es gibt weder freiheitseinschränkende, noch rassistische Gesetze. Dennoch ist die Gefahr, die von rechts kommt, sehr gross, findet breiten Konsens und entwickelt sich zu verheerendem wirtschaftlichen Liberalismus und sozialem Darwinismus. Ausbrechen könnte der Faschismus durch einen Kurzschluss, zum Beispiel wenn sich die soziale Lage zuspitzen würde und die Regierung repressive Gesetze erlassen würde. Falls die Regierung zu ähnlich populistischen Mitteln greifen würde wie der Papst (Geburtenprämie, Steuernachlass für Grossfamilien, hochbezahlter freiwilliger Militärdienst) und eine gegen Frauen gerichtete Politik in den Bereichen Kinder, Arbeit und Bildung ausarbeiten würde, wäre der Faschismus überaus bedrohlich. Bis jetzt ist es nicht soweit gekommen. Jedoch verbreitet sich das Bewusstsein, dass es so weit kommen könnte, immer mehr. Vielleicht nicht schnell genug.

* Lidia Menapace, geb. 1924, war als Studentin in der antifaschistischen Bewegung in Italien aktiv. Sie war Dozentin an der Universität in Mailand. Aufgrund ihrer Solidarität mit den StudentInnen während den StudentInnenunruhen im Jahre 1969 verlor sie ihre Professur an der Universität. Seither arbeitet sie als freie Publizistin, macht Regionalpolitik und ist in der italienischen Frauenbewegung aktiv. Übersetzung aus dem Italienischen von Dorian Occhuzzi.